

## **Arbeitskreis „Umwelt, Natur, Gesundheit“ am 8.-9. Oktober 2009 in Waren**

### **Begrüßung zur Tagung mit dem Thema „20 Jahre Wiedervereinigung – Stiftungen schützen, pflegen und entwickeln das Tafelsilber der Deutschen Einheit“**

Dieses Thema und auch der Tagungsort wurden von uns nicht zufällig gewählt. Denn der Tag der deutschen Einheit, der dritte Oktober, liegt nicht mal eine Woche zurück. Der dritte Oktober ist - auch wenn das nicht jedem so bewusst ist – ein besonderer Tag. Und in diesem Jahr ist er besonders besonders!

Es ist der dritte Oktober im 20. Jubiläumsjahr der friedlichen Revolution, der atemberaubenden Ereignisse im November 1989, die ein Jahr später zur deutschen Einheit führte. Wie wesentlich dieses Ereignis für uns Deutsche ist, aber auch wie schwierig, zeigt die Selloering-Debatte, die den Namen eines ostdeutschen Ministerpräsidenten mit westdeutscher Herkunft trägt.

Die Äußerung von Herrn Selloering über das Gute an der DDR hat ganz andere Motive gehabt – so glaube zumindest ich – aber dennoch hat sie eine wichtige Erkenntnis provoziert: Ganz gleich wie wenig Geschichte die Menschen im allgemeinen interessiert, sie bewegt und erregt doch sehr viel mehr, als einem bewusst ist. Die Selloering-Debatte zeigt, wie sehr Geschichte Identität stiftet. Sie zeigt aber auch, wie zwiespältig sie sein kann.

Für mich ist die Diskussion Ausdruck dafür, dass das Teilen, das Zusammensitzen und Zusammenhalten in der Wahrnehmung der friedlichen deutschen Revolution von 1989 bisher viel zu kurz gekommen sind. So ist für viele Westdeutsche die Einheit in der Rückschau vor allem eine enorme Belastung für den Staatshaushalt und Steuerzahler gewesen. Für viele Ostdeutsche ist die Einheit – vor allem „die Wende“ – ein Anschluss an die BRD, eine Übernahme, vielleicht sogar eine feindliche Übernahme.

Vielleicht hilft es, einen Schritt zurückzutreten, um der Wahrheit näher zu kommen. Und da sollten wir in aller Gerechtigkeit festhalten, dass vor allem wir Westdeutschen stolz sein sollten auf den Mut der Ostdeutschen, die auf die Straße gegangen waren und erst „Wir sind das Volk“ und dann „Wir sind ein Volk“ gerufen haben.

Wir Westdeutschen – seien wir ehrlich – hatten keinen blassen Schimmer und haben wenig beigetragen. Die historische Einzigartigkeit dieser Tage haben wir wohl immer noch nicht so richtig begriffen. Stattdessen mosert man da über den Soli und dort über die Besserwessis. Daher wundert es mich nicht, dass der Tag der deutschen Einheit für die Mehrheit der Deutschen kein Feiertag ist, sondern schlicht ein freier Tag.

Wie schön wäre es, wenn wir den dritten Oktober feiern könnten wie die Amerikaner den vierten Juli – den amerikanischen Nationalfeiertag – den sie seit 1776 mit großem Stolz und Zusammengehörigkeitsgefühl begehen.

Nun, unabhängig von diesen eher allgemeinen gesellschaftspolitischen Gedanken, hat uns, die wir hier in Waren zusammengekommen sind, vor der Wende, während der Wende und nach der Wende immer eines geeint: die Freude an der Natur und die Sorge um die Natur. Daher dürfen wir auch mit ein wenig Stolz festhalten, dass Natur über alle Grenzen und politische Systeme hinweg eint, verbindet und im wahrsten Sinne des Wortes zusammenwachsen lässt, was zusammengehört.

In diesem Kontext haben wir auch den Tagungsort hier in Waren an der Grenze zum Nationalpark Müritz ausgesucht. Während der Zeit der DDR war in dieser Region ein sogenannter „produktions-integrierender Naturschutz“ propagiert worden. Das extrem dünn besiedelte Land wurde für militärische Übungen, Karpfenzuchten und Staatsjagden sowie für eine intensive Forst- und Landwirtschaft genutzt. Der Bevölkerung war das

Betreten der als Staatsjagdgebiet genutzten Wälder untersagt. Und genau dieses Privileg wurde vor 20 Jahren hier an diesem Ort abgeschafft.

So führen die Nationalpark-Nachrichten des Müritz Nationalparks in der Ausgabe Juli-September 2009 aus:

*Vor 20 Jahren wurde Jagd für Privilegierte abgeschafft*

*Vor 20 Jahren, im November 1989, wurde mit einer Protestwanderung zum Specker Horst das Ende der Staatsjagd der DDR eingeläutet. Sei 1970 hatte der Ministerpräsident der DDR am Ostufer der Müritz sein persönliches Jagdrevier etabliert und damit zum wiederholten Mal auf das von Karl Bartels 1931 gegründete und 1949 erweiterte Naturschutzgebiet am Ostufer der Müritz zugegriffen.*

*Bereits in den 1930er hatte der mit Hermann Göring befreundete Eigentümer des Gutes Federow, Dr. Kurt Herrmann, sich Sonderrechte für die Jagd in dem ausgewiesenen Naturschutzgebiet genommen. Wild wurde in großem Stil gefüttert und Wildarten wie Elche und Mufflon ausgesetzt.*

*Der Förderverein Müritz-Nationalpark e.V. plant, diese Ereignisse wieder in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu rücken. Am 28. November 2009 veranstaltet der Verein zusammen mit dem Nationalparkamt einen Gedenkmarsch zum Specker Horst, an dem auch der Umwelt- und Landwirtschaftsminister Dr. Till Backhaus teilnehmen wird. Bei dieser Veranstaltung sollen vorwiegend die mutigen Menschen, die bei der damaligen Wanderung dabei waren, zu Wort kommen.*

Sie sehen, gerade in Bezug auf unser Tagungsthema befinden wir uns an einem geschichtsträchtigen Ort. Dass im Jahre 1990 der 318 km<sup>2</sup> große Müritz Nationalpark gegründet werden konnte, der zu 65 Prozent von Wäldern, zu 12 Prozent von Seen bedeckt ist, 8 Prozent des Gebietes sind Moore und 6 Prozent Wiesen und Weiden – mehr möchte ich über den Müritz Nationalpark nicht ausführen, da wir auf der Exkursion

aus berufenem Mund, nämlich vom Leiter des Nationalparks, Herrn Messner, alles interessante und interessierende erfahren werden - dass also dieser Nationalpark gegründet werden konnte, das verdanken wir Michael Succow und weiteren engagierten Naturschützern. Gerne erwähne ich in diesem Zusammenhang die Namen Freude, Jeschke und Knapp.

Als eine der letzten Amtshandlungen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik gelang es Michael Succow als damaligem stellvertretendem Umweltminister im Rahmen des Nationalparkprogramms mehrere Großschutzgebiete auszuweisen, darunter auch die 320 km<sup>2</sup> inmitten der Mecklenburgischen Seenplatte, den heutigen Müritz Nationalpark.

Daher – und nicht aus persönlicher Verbundenheit – habe ich Michael Succow gebeten, den 20 Jahre dauernden Weg vom Nationalparkprogramm zum Nationalen Naturerbe kritisch für uns zu reflektieren.

Stolz dürfen wir sein, dass Michael Succow heute bei uns ist und wir dürfen uns auf seine Ausführungen freuen und sehr gespannt sein.

Nach dem Einführungsvortrag von Prof. Succow wird Herr Prof. Wahmhoff von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt vorstellen, welchen Schwerpunkt die DBU im Rahmen der Bewahrung des Tafelsilbers der Deutschen Einheit verfolgt. Herzlich willkommen Herr Prof. Wahmhoff und vielen Dank, dass Sie unsere Tagung hier in Waren bereichern.

Dass man auch als vermeintlich kleine Stiftung richtungsweisendes zur Bewahrung des Tafelsilbers der Deutschen Einheit leisten kann, wird Adrian Johst von der Naturschutzstiftung David aus Erfurt darstellen. Lieber Adrian, auch Dir ein herzliches Willkommen hier in Waren.

Im Mai 2000 wurde vom Land Brandenburg, der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt a.M., dem Naturschutzbund Deutschland, dem WWF Deutschland, dem Landschaftsförderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung und einer Privatperson die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg gegründet. Petra Riemann wird uns erzählen, welche Ziele diese Stiftung verfolgt und wie Schutz, Pflege und Entwicklung des Tafelsilbers der Deutschen Einheit über diese Stiftung operationalisiert werden. Petra Riemann ebenfalls einen herzlichen Willkommensgruß.

Nach einem Mittagsimbiss um 12.30 Uhr werden wir um 14.00 Uhr unsere Exkursion mit einem Schiff starten, um diese Wasserlandschaft kennenzulernen. Führen wird uns der Leiter des Müritz Nationalparks, Herr Messner, den ich ebenfalls herzlich begrüße und dem ich schon jetzt für seine Unterstützung danke.

Nach der Exkursion, die gegen 18.00 Uhr endet, darf Sie unsere Umweltstiftung um 19.00 Uhr zu einem Abendempfang ins Restaurant „Kleines Meer“ einladen.

Meine Damen und Herren, meine Erwartungen an dieses Herbsttreffen unseres Arbeitskreises ist, dass wir Stiftungen wieder einen gewissen Mut zur Offensive gewinnen werden, den ich in letzter Zeit etwas vermisse. Lassen Sie mich ein Bild zeichnen: Jeden Morgen erwacht in einem unserer Schutzgebiete ein Reh. Es weiß, dass es aufmerksamer und schneller sein muss als der schnellste Luchs, um zu überleben. Jeden Morgen erwacht in einem unserer Schutzgebiete ein Luchs. Er weiß, dass er nicht langsamer sein darf, als das langsamste und unaufmerksamste Reh, um nicht zu verhungern.

Für uns bedeutet dies, egal ob wir uns als Reh oder als Luchs fühlen, dass wir ständig nach neuen Wegen suchen müssen. Wer stehen bleibt vor Fassungslosigkeit, Erschöpfung oder Resignation wird entweder gefressen oder er verhungert. Das darf uns mit dem Tafelsilber der Deutschen Einheit nicht passieren. Daher lassen Sie uns offen

diskutieren, ob wir wirklich unsere Hausaufgaben gemacht haben, damit wir Kraft, Mut und Motivation für neue Offensiven aus dieser Tagung mitnehmen.